

Ostafrika

Regionalmarkt mit mehr als
300 Millionen Menschen

AUSGABE 2020

ONLINE-EXTRA
Das GTAI-Corona-
Spezial täglich
aktuell unter:
gtai.de/coronavirus

Auch in Ostafrika bringt die Coronapandemie die Märkte in Schwierigkeiten: In vielen Ländern ist die Kapitaldecke dünn und für deutsche Geschäftsleute machen sich die teils drastischen Einschränkungen im Flugverkehr negativ bemerkbar.

Für das Jahr 2020 ist mit einem wirtschaftlichen Einbruch in den Ländern Ostafrikas aufgrund der Coronakrise zu rechnen. Damit endet die gute Konjunktur der vergangenen Jahre in Staaten wie Kenia, Äthiopien, Uganda, Tansania und Ruanda. Der parallel angehäuften staatlichen Schuldenberg sorgte dort bereits vor Corona für eine Ausdünnung der Aufträge im Infrastrukturbereich. Damit die Staaten wieder investieren können, werden internationale Geber neues Geld bereitstellen müssen. Das Thema „Schuldenerlass“ macht zunehmend die Runde.

Auch die Privatwirtschaft Ostafrikas blickt schwierigen Zeiten entgegen. Gerade dem in den vergangenen Jahren aufgebauten Mittelstand im Dienstleistungsbereich und in der Leichtindustrie brechen die Absatzmärkte weg. Für umfangreiche Finanzspritzen an die Unternehmen fehlt den Staaten das Geld, sodass mit vielen Insolvenzen oder Übernahmen zu rechnen ist. Auch ist unklar, inwieweit die drei dominierenden Fluggesellschaften Ethiopian Airlines, Kenya Airways und RwandAir durch die Krise kommen werden. Schaffen sie es nicht, dann dürften Flugverbindungen drastisch ausgedünnt sein und sich damit auch die Markterschließung für deutsche Unternehmen erschweren.

Doch Geschäftsmöglichkeiten bestehen weiter. So dürfte die internationale Gebergemeinschaft einen Fokus auf die Weiterentwicklung der Medizinsektoren legen und hierfür Kapital bereitstellen. Infolge unterbrochener Lieferketten gibt es nun weltweit einen Trend zu mehr Autarkie, von dem auch lokale Landwirtschaften und Nahrungsmittelindustrien profitieren könnten. Ähnlich wie in Europa führten die Lockdowns zudem zu einem Quantensprung bei der Nutzung digitaler Kommunikationsplattformen. Die Digitalisierung dürfte weiter voranschreiten und damit auch die Geschäftsausancen spürbar verändern.

Zahlen und Fakten



300 Millionen

Menschen umfasst der ostafrikanische Absatzmarkt in etwa.

350 Millionen Euro

Kenia war 2019 für deutsche Unternehmen der drittgrößte Absatzmarkt in Subsahara-Afrika hinter Südafrika und Nigeria.

Rund 100

deutsche Unternehmen haben ihren Sitz in Kenia und machen es damit zur Drehscheibe in der Region.

5 Prozent

Wirtschaftswachstum erreichte Ostafrika durchschnittlich 2019 und war damit vor der Pandemie die am schnellsten wachsende Region in Afrika.

Anmerkung: Zur Region Ostafrika gehören Äthiopien, Burundi, Dschibuti, Eritrea, Kenia, Ruanda, Somalia, Südsudan, Tansania und Uganda.
Quellen: African Economic Outlook 2020; AHK Kenia; Destatis; Economist Intelligence Unit

Rückbesinnung auf essenzielle Sektoren

Die Coronakrise hat den ostafrikanischen Staaten verdeutlicht, wie krisenanfällig ihre Märkte sind. Der Trend könnte zu mehr Autarkie hingehen – auch mithilfe heimischer Produktion. Die Digitalisierung hilft, Grenzen zu überbrücken, sodass der IT-Sektor einen weiteren Aufschwung erfährt. Jedoch dürfte die Kapitalknappheit den meisten Sektoren Probleme bereiten.

Brüchige globale Lieferketten stärken den Wunsch nach mehr Selbstständigkeit. Die Heuschreckenplage in Teilen Kenias, Äthiopiens und Somalias, welche bedrohlich für die Nahrungsmittelversorgung war, schärfte das Bewusstsein hierfür zusätzlich. Die benötigten Investitionen müssen überwiegend aus privater Hand erfolgen, bestenfalls finanziell unterstützt durch Anreize seitens internationaler Geber. Unter Kapitalmangel leidet besonders die

Mehr Autarkie wagen

Branchen und Sektoren im Fokus



Landwirtschaft



Gesundheitswesen



Bergbau



Bau



IT und Kommunikation



Umweltschutz

Landwirtschaft. Hier dürften der Anbau, die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie die Weiterentwicklung lokaler Nahrungsmittelindustrien in den kommenden Jahren im Fokus stehen.

Rohstoffabbau mit großen Fragezeichen

Viele Staaten Ostafrikas setzten in den vergangenen Jahren große Hoffnungen in die Förderung von Öl und Gas und damit auf sprudelnde Staatseinnahmen. Diese Hoffnungen werden sich vorerst zerschlagen, denn der niedrige Ölpreis nimmt den Mineralölgesellschaften die Motivation, ihre Produktionskapazitäten auszuweiten. Im Bergbau sind die Auswirkungen je nach Rohstoff unterschiedlich. So hat sich der Preis für Gold, das in größerem Umfang in Tansania abgebaut wird, zuletzt positiv entwickelt. Gleichwohl dürften auch die Minengesellschaften aufgrund der weltweiten Kapitalarmut Probleme haben, Geld für neue Minen zu bekommen.

Nairobi als Vorbild für Ostafrikas Digitalisierung

Homeoffice und Videokonferenzen bestimmen zurzeit auch in Ostafrika den Arbeitsalltag. Es ist ein neues Bewusstsein entstanden, welche Möglichkeiten die Technik bietet. Nairobi war immer schon ein IT-Hub für ganz Afrika, hier wurde beispielsweise das Onlinebezahlssystem M-Pesa entwickelt. Inzwischen hat sich M-Pesa auf dem ganzen Kontinent durchgesetzt. Es ist damit zu rechnen, dass der Trend zur Digitalisierung anhalten wird und daraus weitere „afrikanische“ Innovationen entstehen werden. Dabei ist Äthiopiens IT-Sektor einer der aussichtsreichsten in Afrika, allerdings durch die bisherige Abschottung noch stark unterentwickelt. Wenn dem gegenwärtigen Präsidenten

Schnellcheck: Wo gibt es weitere Informationen?

Wer liefert ein umfassendes Bild?

Wichtige Anlaufstelle ist der Africa Business Guide als digitale Informations- und Dialogplattform des Wirtschaftsnetzwerks Afrika.

→ Mehr zum Thema Länder, Branchen, Geschäftspartner:
www.africa-business-guide.de

Wie finde ich geeignete Projekte?

Germany Trade & Invest stellt aktuelle Informationen zu geplanten Investitions- und Entwicklungsvorhaben sowie Ausschreibungshinweise bereit.

→ Mehr zum Thema Projekte und Ausschreibungen:
www.gtai.de/projekte-ausschreibungen

Wer beantwortet Rechts- und Zollfragen?

Die Experten von Germany Trade & Invest informieren zu allen außenwirtschaftlich relevanten Rechtsthemen sowie zu Zoll und Einfuhr weltweit.

→ Mehr zum Thema Recht und Zoll:
www.gtai.de/recht
www.gtai.de/zoll

Abiy Ahmed die geplante Liberalisierung gelingt, werden Investitionen in Höhe mehrerer Milliarden US-Dollar nötig sein.

Gesundheitssektor unabhängiger machen

Im Zuge der Coronapandemie fällt der Blick verstärkt auf die Belastbarkeit der afrikanischen Medizinsektoren. Die zumeist unterentwickelten Gesundheitsinfrastrukturen könnten in Zukunft deutlich mehr Kapital auf sich ziehen. Dabei sollte der Fokus nicht nur auf dem Ausbau von Krankenhäusern, Kliniken und Laboren liegen, sondern auch auf der Produktion von medizinischem Verbrauchsmaterial. Denn einige Länder hatten Probleme, Masken, Chemikalien und Handschuhe zu bekommen. Insbesondere die größeren Länder der Region wie Äthiopien und Kenia dürften versuchen, eine eigene Produktion aufzubauen.

Bausektor leidet unter Kapitalmangel

Fehlende Liquidität wird dazu führen, dass die Bauaktivitäten in Ostafrika vorerst weiter zurückgehen. In den meisten Ländern deutete sich dieser Trend bereits seit dem Jahr 2017 an – mit Corona dürfte er sich weiter verstärken. Private Bauprojekte sind ebenso betroffen wie staatliche Infrastrukturmaßnahmen. Bei letzteren wird man sich auf die dringendsten Maßnahmen konzentrieren. Welche das sind, wird die internationale Gebergemeinschaft mitentscheiden. Kapital dürfte weiterhin in den Ausbau der Straßen sowie der Energie- und Wasserversorgung fließen. Auch erneuerbare Energien werden dabei eine Rolle spielen.

Umweltschutz wird dringender

Investitionen in die Abwasser- und Abfallentsorgung werden aufgrund der rasanten Bevölkerungszunahme immer dringender. Bei den lokalen Regierungen, außer in Ruanda, genießen sie jedoch keine oberste Priorität, weshalb es bislang vor allem ausländische Geber sind, die Geld für Projekte bereitstellen. Aufgrund der generellen Kapitalknappheit bleibt abzuwarten, welche Priorität diese Bereiche in den kommenden Jahren bei ihnen genießen werden. Die Hoffnung, dass private Unternehmen sich engagieren, hat sich in den vergangenen Jahren leider kaum bestätigt.

Top 5 Abnehmerländer für deutsche Exporte

In Millionen Euro, Veränderung in Prozent *

| Land | 2019 | Veränderung 2019/18 |
|-----------|-------|---------------------|
| Kenia | 351,0 | -5,1 |
| Äthiopien | 306,0 | +21,3 |
| Tansania | 171,3 | +14,7 |
| Uganda | 110,1 | +6,0 |
| Ruanda | 56,7 | +28,8 |

* vorläufige Ergebnisse

Quelle: Destatis

Gut zu wissen



Videochat statt Dienstreise

„Ostafrika ist in den letzten Jahren zum wirtschaftlichen Powerhouse Subsahara-Afrikas geworden. Wir kennen derzeit kein Unternehmen, das wegen der Coronapandemie seine Aktivitäten hier grundsätzlich infrage stellt. Die guten Geschäftschancen werden, obwohl mittelfristig nachhaltig von COVID-19 beeinträchtigt, auch in Zukunft bestehen bleiben. Es ist sehr gut möglich, dass die umfangreiche Nutzung digitaler Medien, die wir derzeit erleben, verstärkt den Geschäftsalltag prägen wird. Das würde die Marktbearbeitung in einigen Aspekten deutlich erleichtern.“

Tom Pause

Managing Partner von E&P Focus Africa Consulting mit Sitz in Hamburg



Zügig durchchecken

„Für uns Logistiker ist Ostafrika schon gut integriert, auf dem Kontinent ist da nur das südliche Afrika noch weiter. Zum Beispiel lässt sich ein Container für den Binnenstaat Ruanda vom Hafen Daressalam in Tansania per Transitverzollung quasi durchchecken: Der Lkw-Fahrer muss an der Grenze zu Ruanda nur kurz ein Dokument vorzeigen.“

Wolfgang Busch

Africa Business Development Director, Bolloré Logistics Frankfurt



Mehr lokale Mitarbeiter

„Dies könnte ein guter Zeitpunkt für deutsche Unternehmen sein, ihr Geschäftsmodell strategisch zu überprüfen. Die Pandemie hat insbesondere jene Unternehmen in Ostafrika verschont, die auf die Ausbildung lokaler Mitarbeiter gesetzt haben und damit problemlos Kompetenzen übertragen konnten. Darin dürfte ein Schwerpunkt in der Zukunft liegen.“

Carsten Ehlers

Repräsentant für Ostafrika, GTAI Nairobi

Kenia und Äthiopien ragen heraus

Welche Markteintrittsstrategie die beste ist, hängt von der Branche ab. Kenia bietet sich als regionaler Hub an, Äthiopien ist der wohl größte noch unerschlossene Markt in der Region und Ruanda besticht durch eine attraktive Standortpolitik mit reichlich Gebermitteln.

Für die deutsche Wirtschaft ist Südafrika mit Abstand wichtigster Exportpartner und Investitionsziel Nummer 1 in Afrika. Neben den großen Unternehmen haben auch viele Mittelständler den Weg ans Kap gefunden, beispielsweise Automobilhersteller und -zulieferer. Wer die ostafrikanischen Märkte erschließen möchte, dem bietet sich die kenianische Hauptstadt Nairobi als Drehscheibe für die Region an. Von hier aus kann nicht nur der kenianische Markt, der zu den diversifiziertesten in ganz Afrika zählt, bedient werden, sondern, abhängig vom Produkt, die gesamte Region mit über 300 Millionen Menschen. Insbesondere zu Tansania, Uganda, Ruanda, Burundi, Südsudan und ins östliche Kongo (Dem.) bestehen enge wirtschaftliche Verflechtungen, welche, bis auf den Kongo (Dem.), durch die East African Community (EAC) unterfüttert werden.

Äthiopien als Zukunftsmarkt

Mit seinen derzeit etwa 115 Millionen Menschen, zu denen jährlich fast 3 Millionen hinzukommen, ist Äthiopien einer der größten Märkte Afrikas. Gleichwohl ist die Wirtschaft bis heute in vielen Bereichen für Privatunternehmen oder Ausländer abgeschottet. Unter dem jetzigen Präsidenten Abiy Ahmed ist ein Öffnungsprozess in Gang gekommen. Viele Beobachter hoffen, dass Ahmed aus den nächsten Parlamentswahlen als Sieger hervorgeht, damit der Prozess fortgesetzt werden kann. Die politische Instabilität im Land ist jedoch sehr hoch, sodass hier eine Prognose schwierig ist.

Ruanda als Liebling der Geber

Wem Kenia und Äthiopien für den Markteinstieg in Ostafrika noch zu groß sind, der könnte einen Gang nach Ruanda erwägen. Das kleine Binnenland verfolgt unter seinem Präsidenten Paul Kagame seit Jahren eine ambitionierte Wirtschaftspolitik und möchte sich trotz seiner unvorteilhaften Lage zu einem modernen Hub und Investitionsstandort in Subsahara-Afrika entwickeln. Unterstützt wird Ruanda dabei großzügig von internationalen Gebern. Ebenso können Staaten wie Uganda und Tansania als Einstiegsmarkt in einzelnen Segmenten attraktiv sein.

Chancen

- Kenia als regionaler Hub für Ostafrika
- Äthiopien als im Öffnungsprozess befindlicher Zukunftsmarkt
- Ruanda als kleines, aber ambitioniertes Binnenland mit viel Unterstützung der Geber
- Hohes Bevölkerungswachstum sorgt für steigenden Bedarf an Verbrauchsgütern
- Nachfrage nach Kraftfahrzeugen und Maschinen sowie Beteiligung an Infrastrukturprojekten

Risiken


- Angespannte Sicherheitslage aufgrund von Kriminalität, Terrorismus und Unruhen
- Politische Instabilität in Äthiopien
- Geringer Grad an Marktinformationen
- Hohe Staatsverschuldung der Länder sorgt für Zahlungsausfälle und -verzögerungen
- Zum Teil unerfüllbare Local-Content-Regelungen schrecken Investoren ab


Quelle: Germany Trade & Invest

Bleiben Sie auf dem Laufenden

 Besuchen Sie uns unter
www.gtai.de/afrika

 Ihre Ansprechpartnerin für Ostafrika
Katrin Weiper
katrin.weiper@gtai.de

 Nutzen Sie unseren Alert-Service unter
www.gtai.de/alert-service

 Aktuelle Neuigkeiten zu Afrika erhalten Sie
auch auf Twitter: [@gtai_de_Afrika](https://twitter.com/gtai_de_Afrika)

Impressum

Herausgeber:

Germany Trade and Invest
Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH
Villemombler Straße 76, 53123 Bonn
T +49 228 249 93-0, info@gtai.de, www.gtai.de

Hauptsitz: Friedrichstraße 60, 10117 Berlin

Autor: Carsten Ehlers, Nairobi

Redaktion/Ansprechpartnerin: Katrin Weiper,
T +49 228 249 93-284, katrin.weiper@gtai.de

Redaktionsschluss: Mai 2020

Druck: Kern GmbH, 66450 Bexbach, www.kerndruck.de

Bildnachweise: GettyImages/Hero Images

Rechtlicher Hinweis: ©Germany Trade & Invest
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit
vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher
Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

Bestellnummer: 21206

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages